

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 33

Artikel: Die höchsten Töchter
Autor: Senn, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755395>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Punkt 7 Uhr früh fährt das Swissair-Auto beim Hotel «Schweizerhof» auf dem Zürcher Bahnhofplatz nach Dübendorf ab. Neben den Passagieren fahren immer auch Angestellte der Swissair mit, die auf dem Flughafen zwingen zum Dienst antreten müssen. Zuoberst im Wagen sitzen ein Zöllner. Die beiden Damen in den weißen Häutchen sind Stewardessen. Das im hinteren Cock hat heute Dienst auch Amerind, die andere nach London. Eine dritte — wir sehen sie nicht auf dem Bild — sitzt ganz vorn beim Wagenausgang, denn sie hat es eilig. Ihr Flugzeug fährt schon um 7 Uhr 20 nach Paris. Wie um unser Reporter erteilt, steigt unterwegs immer ein flottes uniformiertes Flieger ein, den dann die jungen weiblichen Passagiere, die sie in irgendeiner Gegend der Welt Geflügeltes, furchtbar gerne wengigen in ihrer Kamera entziffern möchten.



gen Sichtung zu unterziehen. Denn die Arbeit der Stewardess ist nicht leicht. Sie hat unterwegs so sehr alle Hände voll zu tun, daß ihr die Zeit wirklich ein Fluge vergeht, ist sie doch die eigentliche Wirtin der an Bord der Geöfflungsgeze befindlichen Gesellschaft. Gleich einer Wirtin muß sie sich den verschiedensten Eigenschaften und Wünschen ihrer Gäste anpassen können. Von der Stewardess verlangt man auch eine «gute Kinderstube», damit sie in der Flugzeugkabine vor den kritischen Blicken verwöhnter und meist wohlhabenderer Weltreisender bestehen kann. Mit dem Darreichen von Erfrischungen, mit dem Liechenden Bekommen allfälliger Merkmale von Luftkrankheiten, mit der frohen und unfröhlichen Passagiere und die Aufgaben einer Stewardess nicht erschöpft. Sie muß wissen, ob man gerade über den Rhein oder die Doune fliegt, ob Basel größer ist als Straßburg, wie dieser oder jener Berg und dieser oder jener See heißt, in welchem Hotel in dieser oder jener Stadt man ein garantiert ruhiges Zimmer erhält, und verlangt ein Passagier über die Pflanzfläche der Motoren oder über die Einzelheiten der Maschine, der er sich für die Luftreise interessiert hat. Auskünfte, dann kann sie nicht nach den Piloten holen, sondern muß mit einer sachlichen Selbstverständlichkeit, als wäre sie selber Pilotin, Bescheid geben können, und dies alles fließend und gefällig in verschiedenen Sprachen deutsch, französisch, englisch und womöglich auch italienisch, was der Angablich gerade will.

Die höchsten Töchter

Bildbericht von der Arbeit der vier Stewardessen der «Swissair» von Paul Senn



Die Stewardess Pauline Pauli aus dem Toggenburg bietet einem Flieger Rausch an. Auf die Frage warum mitfliegenden Reporter, welche Passagiere sie am liebsten bedient, nennt sie: «Am angenehmsten sind bestimmt die Schweizer. Hier oben zwischen 2000 und 3000 m liest man die Leute am besten kennen».

Das Fliegen schien lange so sehr eine nur männliche Angelegenheit zu sein, daß die Luftverkehrsleistungen zuerst gar nicht darauf kamen, als Bedienungspersonal Stewardessen anzustellen und sich nach männlichen Helfern umsehen. Die «Swissair» war die erste europäische Luftverkehrsgesellschaft, die ihre Fluggäste von Frauenhänden bedienen ließ, und sie hat damit die besten Erfahrungen gemacht. Dieser moderate aller Frauenberufe ist bei den jungen Damen sehr beliebt. Die Annehmlichkeiten dürfen nicht im No können vor eine mickrige, den Himmel verflüsternde Verkehrsflotte haben, wenn es nur auf die Stewardessen ankommt. Vorderhand blühte aber der Bedarf beschränkt, und außerdem haben sich die Bewerberinnen einer sorgfältigen Prüfung und stren-

Eines der großen Douglas-Schnellflugzeuge der «Swissair».



Das ist die Chefstewardess Fräulein Vogel. Unser Reporter, zwar selbst ein Berner, war sehr erstaunt, daß Fräulein Vogel eine Bernerin und dass erst nach einer Konversation er, dass sie erstarre, merkte, es ist hier nicht in da, sie ist überall. Wie sie oben von London kam, erklärte sie begünstigt «viele führen wir Hochberner Alle Flüge waren besetzt, und die dazwischen fliegenden haben mit uns die ganze Zeit gelebt!».



Kehrt am Abend das Flugzeug nach Dübendorf zurück, dann kann die Stewardess nicht einfach aus ihrem weichen Sitzen aufstehen und heimzukehren, sondern muss erst zuerst noch die schmerzigen Teller und Gläser, die letzte Flasche, die gebrauchten Servietten und was alles sonst noch bis zum andern Morgen erweist oder gemacht werden muss, in einem Korb aus dem Flugzeug zu laden. Das nennt man dann «Materialschub».

Fräulein Heidy Oberholzer, die jüngste unserer Swissair-Stewardessen, im Gespräch mit einem Pariser Verkehrsreporter. Wie immer in Paris die Schweizer Stewardessen keine, sie geht und freundlich zu ihnen, am nettesten und freundlichsten aber der Chauffeur der «Air-France», der sie von Le Bourget nach Paris führt und ihnen als Liebesbeweis Paris mit Kakao und Tee zur Verfügung stellt. Man darf doch die jungen Mädchen nicht so allein lassen, im Café heißt jetzt man sich zu einer Tasse Kaffee hin, streift ein bißchen herein, besetzt ein Mouton, geht zum Mittagessen, und nach einer fünfzigjährigen Pause kehrt man dann wieder mit dem Auto nach Le Bourget zum wartenden Flugzeug zurück. Um die Zeit herum, da sich der silberne Vogel Zürich über den See, steht dabei Mutter Oberholzer am Fenster und guckt den Himmel an. Verpasst sich die Heureka zur Schönheit einmal, dann rütert die Telefon und die kleine Heidy meldet aus Basel: «Mutter, mit blond runde t-dly Vergeltung, ich meine...».